



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK

Stabilität und Sicherheit.

REDEN DES PRÄSIDENTEN
HERBERT SCHIMETSCHKE
UND DES GOUVERNEURS
DR. KLAUS LIEBSCHER

anlässlich der
Generalversammlung der
Oesterreichischen Nationalbank
am 30. Mai 2006



Rede des Präsidenten Herbert Schimetschek

Verbesserte Rahmenbedingungen für die Zentralbanken des Eurosystems

Die Konjunktur im Euro-Währungsgebiet folgte im Berichtsjahr einem moderaten Wachstumspfad geprägt durch zunehmendes Vertrauen der Wirtschaftsakteure. Die vor dem Hintergrund gestiegener Ölpreise zunehmenden Inflationsgefahren veranlassten die EZB aber nach 2½ Jahren unveränderter Zinsen im Dezember 2005 und März 2006 den Preisrisiken vorausschauend mit Zinserhöhungen entgegenzuwirken. Herr Gouverneur Dr. Liebscher wird darauf noch näher eingehen. Ich verweise daher nur auf jene volkswirtschaftlichen Einflussfaktoren, die für die Geschäftsentwicklung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) bestimmend waren.

Das gestiegene – aber im historischen Vergleich noch immer äußerst niedrige – Zinsniveau auf den Finanzmärkten und der fortgesetzte Wertgewinn des US-Dollars gegenüber dem Euro stellten verbesserte Rahmenbedingungen für die Zentralbanken des Eurosystems dar (siehe Grafik 1). Dementsprechend stabilisierte sich nach Jahren starker Ertragseinbrüche die Gewinnentwicklung der nationalen Zentralbanken und der EZB.

Die OeNB weist für das Geschäftsjahr 2005 ein im Vergleich zum Vorjahr um 37 Mio EUR höheres geschäftliches Ergebnis von 488 Mio EUR vor Steuern aus (siehe Grafik 2).

In längerfristiger Betrachtung liegt das Geschäftsergebnis im Durchschnitt. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben bzw. in Erinnerung zu rufen, dass die Rekordgewinne in den Jahren nach Gründung der Währungsunion abgesehen von der gesetzlichen *Anhebung der Gewinnausschüttungsquote* vor allem durch die Geschäftspolitik des Direktoriums

der *frühzeitigen Reduzierung des Fremdwährungsbestandes* erreicht wurden.

Die OeNB musste angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen der letzten Jahre zur gesetzlich vorgeschriebenen Abdeckung ihrer Bewertungsverluste aus Fremdwährung und Wertpapieren Reserven in Anspruch nehmen. Darüber hinaus wurden – ebenfalls aufgrund gesetzlicher Regelungen – Reserven aus getätigten Goldverkäufen aufgelöst. *Insgesamt stehen damit nur noch halb so hohe Eigenmittel wie im Jahr 2001 für Anlagezwecke und zur Risikoabdeckung zur Verfügung, sodass der Spielraum nunmehr äußerst begrenzt ist.*

Mit Blick auf zukünftige Geschäftsergebnisse bedeutet das, dass sich das *Ertragspotential der Bank markant verringert hat. Zukünftige Gewinnerwartungen müssen sich daher an diesen Entwicklungen orientieren.* Darüber hinaus hat die Geschäftspolitik der Bank zu berücksichtigen, dass in guten Geschäftsjahren ausreichende Risikovorsorgen aufgebaut werden können. In diesem Zusammenhang ist an die Verpflichtung der ESZB-Satzung zu erinnern, die nationalen Zentralbanken mit ausreichenden Finanzressourcen auszustatten, damit die Aufgaben erfüllt und Risikovorsorgen gebildet werden können. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für die Glaubwürdigkeit des Eurosystems!

Jahresabschluss 2005

Bei der Darstellung des Jahresabschlusses werde ich mich auf die aus wirtschaftlicher Sicht wichtigsten Änderungen in der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung beschränken. Detaillierte Ausführungen dazu sind im Geschäftsbericht enthalten.

Die Bilanzsumme beträgt 46,4 Mrd EUR (2004: 35,6 Mrd EUR).

Bei den *Aktiva* umfasst der *Goldbestand* 302 t mit einem Marktwert von etwa 4,2 Mrd EUR. Die OeNB hat im Geschäftsjahr 2005 im Rahmen des Goldabkommens 5 Tonnen Gold verkauft und Kursgewinne realisiert. Der Wert des Goldbestandes hat sich aufgrund des markanten Anstiegs des Goldpreises um etwa ein Drittel oder 1,1 Mrd EUR erhöht.

In längerer Sicht hat die Bank *seit Beginn der Neunzigerjahre ihren Goldbestand mehr als halbiert* (siehe Grafik 3). Darüber hinaus wurde – auch im Vergleich zu anderen nationalen Zentralbanken – schon früh damit begonnen, die Goldreserven ertragbringend zu nutzen. Der *Goldbestand der OeNB wird zu ca. zwei Drittel insbesondere in Termineinlagen ertragbringend angelegt*.

Die *Zunahme der Forderungen aus geldpolitischen Operationen* um 3,7 Mrd EUR auf 12,5 Mrd EUR spiegelt die stärkere Inanspruchnahme der Hauptrefinanzierungsgeschäfte bzw. der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte durch die Kreditinstitute wider.

Die *Nettoforderungen aus der Verteilung des Euro-Banknotenumlaufs* innerhalb des Eurosystems haben um 5,6 Mrd EUR auf 8,7 Mrd EUR zugenommen.

Im Rahmen der *Passiva* stieg der *Banknotenumlauf* um 1,7 Mrd EUR auf 15,1 Mrd EUR.

Die *Verbindlichkeiten aus geldpolitischen Operationen gegenüber Kreditinstituten* erhöhten sich um 1 Mrd EUR auf 5 Mrd EUR, was insbesondere auf den Anstieg der Mindestreserveguthaben zurückzuführen ist.

Die *Intra-Eurosystem Verbindlichkeiten* nahmen um 6,7 Mrd EUR auf 15,7 Mrd EUR zu. Dies resultiert vor allem aus dem Saldo im Zahlungsverkehrssystem TARGET.

Im Rahmen der *Passiva* ist die Entwicklung der Risikovorsorgen von

besonderer Bedeutung. Zur Absicherung der aus der Entwicklung des Goldpreises, der Zinsen und der Fremdwährungskurse resultierenden Risiken ist auf der Grundlage von Risikomodellberechnungen Vorsorge zu treffen. Das gesamte *finanzielle Risiko der Bank* ist im Zuge der weiteren Optimierung der Anlagestrategie vor dem Hintergrund der geänderten Rahmenbedingungen auf den internationalen Finanzmärkten leicht auf 3,5 Mrd EUR *gestiegen* (siehe Grafik 4). Vom errechneten Marktrisiko entfiel etwa die Hälfte auf das Fremdwährungs-, ein Drittel auf das Zinsänderungs- und der Rest auf das Goldrisiko. Das Risiko der Bank ist durch Risikovorsorgen abgesichert (siehe Grafik 5), wobei die gegenüber dem Vorjahr leichte *Zunahme des Risikos vor allem durch den Anstieg der Neubewertungskonten gedeckt* ist (siehe Grafik 6). Darüber hinaus war nur eine Zuführung zur Rückstellung für allgemeine Währungsrisiken in der Höhe von 8 Mio EUR aus dem geschäftlichen Ergebnis 2005 erforderlich.

Insgesamt sind die *Rücklagen* der Bank, deren Schwerpunkt die Reserve für ungewisse Auslands- und Wertpapierrisiken bildet, gegenüber dem Geschäftsjahr 2004 *mit 4,1 Mrd EUR unverändert* (siehe Grafik 7). Der *Ausgleichsposten aus Neubewertung hat vor allem aufgrund des Anstiegs des Goldpreises aber auch infolge des Wertgewinns des US-Dollars kräftig um 1,4 Mrd EUR zugenommen*. Allerdings kann aufgrund der Bilanzierungsregeln des ESZB davon nur weniger als die Hälfte zur Risikoabdeckung verwendet werden (siehe Grafik 8).

Die etwas günstigeren Rahmenbedingungen haben bei der EZB im Geschäftsjahr 2005 – nach den Verlusten der Vorjahre – wieder zu einem positiven Ergebnis geführt. Da die

EZB in den vergangenen Jahren aber ihre Reserven vollständig zur Verlustabdeckung in Anspruch nehmen musste, wird das EZB-Ergebnis zur Gänze zum Aufbau einer Risikovorsorge bei der EZB verwendet. Dementsprechend verzichteten die nationalen Zentralbanken auf die Zuweisung eines Gewinnanteils ebenso wie schon im Vorjahr auf die Rückverteilung des EZB-Seignorage Einkommens.

Ich komme nun zur Gewinn- und Verlustrechnung der OeNB. Folgende wesentliche Änderungen haben sich bei den Erträgen und Aufwendungen ergeben.

Die Nettoerträge betragen 731 Mio EUR (2004: 693 Mio EUR; siehe Grafik 9).

Die wichtigste Ertragskomponente sind die Zinserträge. Das Nettozinsergebnis hat um fast 3 Mio EUR oder ein Prozent auf 451 Mio EUR zugenommen (siehe Grafik 10). In Hinblick auf die Ertragsstruktur ist der Rückgang der Nettozinserträge aus der Eigenmittelveranlagung um etwa 22 Mio EUR bemerkenswert. Denn durch die widmungsgemäße Verwendung der Reserven zum Jahresabschluss 2004 haben die Eigenmittel der Bank deutlich abgenommen, sodass ein geringeres Veranlagungspotential zur Verfügung stand. Dieser Ausfall an Zinserträgen wurde aber insbesondere durch die stärkere Inanspruchnahme der Refinanzierung durch die Kreditinstitute großteils ausgeglichen.

Eine weitere bedeutende Quelle für den Zentralbankgewinn sind die realisierten Kursgewinne aus Gold-, Fremdwährungs- und Wertpapiertransaktionen. Aus diesen Transaktionen wurde ein Nettoergebnis von 182 Mio EUR erwirtschaftet, wobei etwa 45 Mio EUR auf weitere Goldverkäufe entfielen. Das gegenüber dem Vorjahr um 15 % niedrigere Ergeb-

nis ergibt sich unter anderem aus dem im Vergleich zum Jahr 2004 geringeren Goldverkäufen. Allerdings spielen – und das gilt auch für die Zukunft – die hohen Fremdwährungsverkäufe der letzten Jahre eine wesentliche Rolle. Denn seit Beginn der Währungsunion wurden – wie ich schon eingangs erwähnte – die Nettowährungsreserven durch aktives Management bewusst mehr als halbiert (siehe Grafik 11).

Die Erträge aus Beteiligungen sind mit 68 Mio EUR mehr als dreimal so hoch wie im Vorjahr. Diese Zunahme resultiert neben höheren Gewinnausschüttungen in erster Linie aus dem Verkauf der 38-prozentigen Beteiligung der Bank an der Austrian Payment Systems Services (APSS) GmbH in Höhe von 42 Mio EUR.

Die Sonstigen Erträge liegen mit 21 Mio EUR dreimal so hoch wie im Vorjahr. Dies ist vor allem auf die Veräußerung von OeNB-Liegenschaften und Wohnungen an die BLM Betriebs-Liegenschafts-Management GmbH zurückzuführen. Durch die Konzentration der Betriebs- und Bankliegenschaften bei dieser Tochtergesellschaft werden die Strukturen gestrafft und die Liegenschaftsnutzung optimiert.

Die Aufwendungen (siehe Grafik 12) sind mit 243 Mio EUR gegenüber dem Vorjahr unverändert. Die Aufwandsstruktur zeigt allerdings deutliche Veränderungen.

Die Personalaufwendungen (siehe Grafik 13) nahmen um 7 Mio EUR oder 7 % auf 105 Mio EUR zu. Diese Entwicklung war einerseits auf höhere sonstige gesetzliche und vertragliche Verpflichtungen – wie z. B. für Abfertigungen – und andererseits auf niedrigere Bezugsrefundierungen zurückzuführen. Die markante Abnahme der Bezugsrefundierungen ergibt sich aus der Rückkehr von an die Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH verliehenen Mitarbei-

tern in die OeNB. Der *Gehaltsaufwand* hat sich trotz der *kollektivvertraglichen Gehaltsanpassungen* aufgrund von *Einsparungen* um beinahe 1 % auf 83 Mio EUR verringert.

Die für die Fachbereiche der Bank tätigen *Mitarbeiterressourcen* beliefen sich im Jahr 2005 im Durchschnitt auf 963 (2004: 957 siehe Grafik 14).

Die *Sachaufwendungen* konnten durch die *Realisierung von Einsparungspotentialen* erneut deutlich um 5 Mio EUR oder 5 % auf 85 Mio EUR verringert werden.

Für den *Ankauf von Euro-Banknoten* musste aber aufgrund der höheren Nachfrage nach Euro-Banknoten mit 16 Mio EUR im Jahr 2005 mehr als das Zweifache des Vorjahres aufgewendet werden.

Die *Sonstigen Aufwendungen* von 21 Mio EUR resultieren fast zur Gänze aus der *Zuwendung an die FTE-Nationalstiftung*, die die Bank im Sinne der Kontinuität der Forschungsförderung geleistet hat.

Die *längerfristige Betrachtung* über die letzten vier Geschäftsjahre zeigt, dass bei den beiden wichtigsten *Ausgabenkategorien* die *Sachaufwendungen* markant um 15 % gesenkt und die *Personalaufwendungen* – unter Berücksichtigung der dargestellten *Sonderfaktoren* – im Wesentlichen konstant gehalten werden konnten. *Sach- und Personalaufwendungen* gehen jedenfalls deutlich zurück, wenn die *Preissteigerungen* berücksichtigt bzw. um die *Kollektivvertragserhöhungen* bereinigt wird. Insgesamt ist dies das Ergebnis des konsequenten Bemühens *Kostensenkungspotenziale* zu nutzen.

Das geschäftliche Ergebnis beträgt – wie bereits erwähnt – 488 Mio EUR. Die Rendite aus der Eigenveranlagung in Euro und Fremdwährung sowie Gold beläuft sich damit unter Berücksichtigung der realisierten Nettokursgewinne auf 4 %.

Der Bund erhält mit 451 Mio EUR 92 % des Geschäftsergebnisses 2005, wovon 122 Mio EUR auf die *Körperschaftsteuer* und 329 Mio EUR auf den 90-prozentigen Gewinnanteil nach Steuern entfallen (siehe Grafik 15). Der Anteil des Bundes liegt damit um 7 % über dem des Vorjahres. Insgesamt hat die OeNB in den sieben Jahren seit Beginn der Währungsunion beinahe 7,3 Mrd EUR oder im Durchschnitt jährlich 0,5 % des BIP an Gewinnen und Körperschaftsteuer an den Bund abgeführt! Dazu kamen noch 315 Mio EUR, die der Forschungsförderung aus dem eigenen Gewinnanteil der Bank zur Verfügung gestellt wurden. Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter vor dem Hintergrund der nicht einfachen Rahmenbedingungen der letzten Jahre, in denen die EZB und andere nationale Notenbanken Ertragseinbußen bzw. Verluste hinnehmen mussten.

Der Bilanzgewinn wird mit 36,6 Mio EUR ausgewiesen. An die Generalversammlung wird der Antrag gestellt, davon 1,2 Mio EUR für die Ausschüttung der 10-prozentigen *Höchstdividende* auf das Grundkapital von 12 Mio EUR zu verwenden, dem *Jubiläumsfonds zur Förderung der Forschungs- und Lehraufgaben der Wissenschaft* 9 Mio EUR und für die *Basisfinanzierung der Wirtschaftsforschungsinstitute* 3,6 Mio EUR zuzuweisen sowie – auf der Grundlage des zwischen der OeNB und der *Leopold Museum-Privatstiftung* im Jahr 1994 geschlossenen Förderungsvertrages – 4,5 Mio EUR als weiteren Beitrag dieser Stiftung zur Verfügung zu stellen. Der verbleibende Bilanzgewinn von 18,3 Mio EUR soll der *FTE-Nationalstiftung* zugewiesen werden.

Die OeNB als leistungsorientiertes Unternehmen – Effizienz und Kostenbewusstsein als wichtige Zielsetzungen

Die OeNB hat im Geschäftsjahr 2005 wieder in vielen Bereichen zu den gemeinsamen Vorhaben im ESZB beigetragen, wobei der Bewältigung der Herausforderungen der EU-Erweiterung ein besonderer Stellenwert zukam. Darüber hinaus hat die Bank in allen Geschäftsbereichen wichtige Projekte vorangetrieben. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die Sie im Geschäftsbericht finden, darf ich nur einige wesentliche Bereiche herausgreifen.

Die *Anlagestrategie* der Bank wurde weiter optimiert und unter weiterhin nicht einfachen Rahmenbedingungen *erfolgreich realisiert*. Bedeutende Arbeiten wurden zur *Umsetzung von Basel II* und zur *Förderung der Finanzmarktstabilität* geleistet. In Hinblick auf die *Geldpolitik und die Sicherheit unserer Zahlungsmittel* hat die *Kommunikation mit der Öffentlichkeit als Grundlage für Glaubwürdigkeit und Vertrauen* einen wichtigen Stellenwert. Weiters wurden *wesentliche Beiträge zur Vorbereitung auf einen einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum* geleistet.

Besonders betonen darf ich, dass bei allen diesen Vorhaben der OeNB auf *Effizienz und Kostenbewusstsein* großes Augenmerk gelegt wurde. *So war die Bank um die Optimierung der internen Abläufe bemüht ebenso wie um Effizienzsteigerungen durch die Nutzung von Synergien bzw. die Verstärkung der Kooperationen mit den Zentralbanken des Eurosystems und der EU-Erweiterungsländer. Darüber hinaus wurden die Bemühungen um einen sparsamen Ressourceneinsatz mit Kostensenkungen in vielen Bereichen fortgesetzt.*

Bei den *Beteiligungsunternehmen* wurden im Sinne der *Konzentration auf*

die Kernkompetenzen Restrukturierungen und Anpassungen vorgenommen. Die Anteile der Bank an der Austrian Payment Systems Services (APSS) GmbH in der Höhe von 38% und der A-Trust Gesellschaft für Sicherheitssysteme im elektronischen Datenverkehr GmbH im Ausmaß von 9,1% wurden veräußert. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Bank mit ihrem Engagement für den Finanzplatz Österreich einen wichtigen Beitrag zur Zahlungsverkehrsabwicklung sowie zur Entwicklung einer Infrastruktur für die elektronische Signatur geleistet hat. Die Oesterreichischen Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH wurde strategisch neu ausgerichtet und die Betriebsabläufe u. a. auch durch die Nutzung von Synergien im Vertriebsbereich mit der Münze Österreich AG effizienter gestaltet.

Insgesamt haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Direktorium der OeNB ihre vielfältigen Aufgaben, die von der Mitwirkung im Eurosystem über die Umsetzung der Geldpolitik bis zur Produktion sicherheitstechnisch anspruchsvoller Zahlungsmittel reichen, mit großem Engagement erfüllt. *Die große Wertschätzung und das anhaltend hohe Vertrauen der Bevölkerung in die OeNB als Institution ist Anerkennung für diese Leistungen und eine gute Grundlage für die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit im Eurosystem* (siehe Grafik 16).

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der OeNB danke ich für ihre Leistungen, ebenso wie dem Betriebsrat für seine Unterstützung.

Den Mitgliedern des Direktoriums unter der Leitung von Herrn Gouverneur Dr. Liebscher danke ich für die hervorragende Bewältigung der Aufgaben in der OeNB und im Eurosystem.

Darüber hinaus danke ich den Mitgliedern des Generalrates herzlich für ihre wertvolle Arbeit im Generalrat und seinen Unterausschüssen. Ganz besonders danke ich dafür, dass sie die wichtigen Weichenstellungen und umfangreichen Projekte mitge-

tragen haben und die Aufgaben in einem sachlichen Gesprächsklima erfüllt werden konnten.

Ich darf nun Herrn Gouverneur Dr. Liebscher um seine Ausführungen bitten.

Rede des Gouverneurs

Dr. Klaus Liebscher

Robustes Weltwirtschaftswachstum, Konjunktur im Euroraum erholt sich

Die Weltwirtschaft blieb im Jahr 2005 mit einem Wirtschaftswachstum von knapp unter 5% schwungvoll. Dabei expandierte die US-Wirtschaft kräftig, und Japan setzte den Erholungspfad bei allmählichem Ausklingen der Deflation fort. Die Wachstumsmotoren China und Indien stechen bei den insgesamt gut wachsenden „Emerging Markets“ mit besonders expansiven Tendenzen noch deutlich hervor. Die zentral-, ost- und südosteuropäischen Volkswirtschaften setzten ihren Aufholprozess mit guten Wachstumsperspektiven fort. Die das ganze Jahr 2005 und auch das bisherige Jahr 2006 prägende Ölpreishausschuss – Mitte Mai 2006 lagen die Ölpreise mit etwas unter 70 USD/Barrel fast doppelt so hoch als noch vor zwei Jahren – trübte zwar das globale Konjunkturimage, nachhaltige Wachstumseinbrüche blieben aber weitgehend aus. Die höheren Energiepreise haben allerdings die Inflation beschleunigt, was in einigen Regionen zu einer leichten Straffung der Geldpolitik geführt hat. Die robuste weltwirtschaftliche Lage hält den Prognosen des IWF von April 2006 zufolge im Jahr 2006 und – leicht gebremst – auch 2007 an (Grafik 17).

Im Euroraum fiel das Wachstum im Jahr 2005 mit 1,3% (saisonal und arbeitstäglich bereinigt: 1,4%) vergleichsweise mäßig aus, es blieb auch etwas unter dem Vorjahr. Allerdings kam die anfänglich durch die Euroaufwertung, Ölpreishausschuss und schwache Inlandsnachfrage gedämpfte Wirtschaft infolge des Anziehens der Exporte, Investitionen und allmählich auch des privaten Konsums etwa ab Mitte des Jahres 2005 in Schwung, der zu Beginn 2006 noch an Inten-

sität zulegte. Dies reflektieren die rezenten Vertrauensindikatoren, die ein durchwegs optimistisches und einen weiteren Aufschwung signalisierendes Bild liefern. Das außenwirtschaftliche Umfeld stützt die Exporte des Eurogebiets. Die Investitionen sollten hoch bleiben und von der ausgedehnten Phase sehr günstiger Finanzierungsbedingungen, von Bilanzrestrukturierungen, Ertragszuwächsen und Effizienzsteigerungen der Unternehmen profitieren.

Die von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen von Anfang März 2006 gehen für die Jahre 2006 und 2007 von einem durchschnittlichen Jahreswachstum des realen BIP im Euroraum zwischen 1,7% und 2,5% bzw. 1,5% und 2,5% aus. In ihrer am 8. Mai 2006 publizierten Frühjahrsprognose sieht die Europäische Kommission das Wachstum im Euroraum 2006 bei 2,1% und für 2007 bei 1,8%. Ähnlich die Vorhersagen des IWF. Als Risikofaktor für die günstigen Perspektiven bleibt der Ölpreis.

Inflationsrate verharrt über 2% – starkes Geldmengenwachstum bei M3

Die HVPI-Inflation im Euroraum lag – getrieben vor allem durch die Energie- und Rohstoffpreise – im Jahr 2005 mit 2,2% etwas höher als 2004 bzw. auch über dem Zielwert des Eurosystems von nahe, aber unter 2% (Grafik 18).

Dazu signalisierten die prognostizierten, mittelfristig höheren Inflationstrends ein Anhalten des Preisauftriebs (Projektionen der Experten der EZB vom März 2006: Bandbreite 2006: 1,9%-2,5%, 2007: 1,6%-2,8%). Ferner zeigten die Indikatoren der monetären Säule der geldpolitischen Strategie eine reichliche Liquiditätsversorgung der Wirt-

schaft. Die seit Mitte 2004 beobachtete Ausweitung des Geldmengenwachstums hat sich im Laufe des Jahres 2005 auf über 8 % beschleunigt. Auch zu Beginn 2006 hielt die monetäre Expansion weiter an (Grafik 19).

Stabilitätsorientierte Geldpolitik des EZB-Rates trifft Vorsorge gegen Inflationsrisiken – Leitzinsen 2005 erstmals seit 5 Jahren erhöht

Die Analyse von wirtschaftlicher und monetärer Säule veranlasste den EZB-Rat, die Leitzinsen Anfang Dezember 2005 und Anfang März 2006 um jeweils 25 Basispunkte anzuheben, nachdem sich die Leitzinsen zuvor zweieinhalb Jahre auf historisch niedrigstem Niveau befanden. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte beträgt seither 2,50 %, der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität 3,50 % und jener für die Einlagefazilität 1,50 % (Grafik 20). Diese erstmals seit Oktober 2000 erfolgten geringfügigen Zinserhöhungen waren notwendig, um den akkommodierenden geldpolitischen Kurs angesichts von Risiken für die Preisstabilität – ausgehend von hohen Ölpreisen, Steigerungen bei administrierten Preisen und einem anhaltend hohen Geldmengenwachstum – etwas zurückzunehmen. Diese Zinsschritte tragen dazu bei, die mittel- und langfristigen Inflationserwartungen im Einklang mit der Preisstabilität zu halten. Die weiterhin sehr niedrigen nominalen und realen Zinsen unterstützen ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen im Euroraum.

Konjunkturerholung für Defizitabbau nutzen

Eine wesentliche Herausforderung für die Wirtschaftspolitik Europas

bleibt die weitere Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, die 2005 gegenüber den Vorjahren zwar Fortschritte aufwies, in einigen Euroländern aber doch sehr verhalten vorankam.

2005 betrug der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo im Schnitt des Euroraums $-2,4\%$ des BIP, 2006 wird das Defizit laut Prognose der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2006 ähnlich ausfallen und damit deutlich unter der 3-Prozent-Grenze bleiben.

Die im Stabilitäts- und Wachstumspakt (SWP) verlangte Forderung, dass die einzelnen Staaten weitgehend ausgeglichene Budgetsalden aufweisen sollen, dürfte hingegen nicht so schnell erreicht werden. Zuvorsichtlich stimmt die gemäß den Stabilitätsprogrammen erkennbare Absicht, dass im Jahr 2008 kein Staat des Euroraums mehr ein Budgetdefizit über 3 % des BIP aufweisen soll (Grafik 21).

Gesunde nachhaltige öffentliche Finanzen sind eine ganz wesentliche Stabilitätssäule des Euro. Die Zentralbanken des Eurosystems messen deswegen dem 2005 reformierten SWP auch eine große Bedeutung bei. Es geht nun darum, dass die überarbeiteten Regeln des SWP strikt und konsequent umgesetzt und eingehalten werden. Dabei sollen insbesondere auch die aufgehellten konjunkturellen Aussichten für einen rascheren Abbau der in einigen Ländern hartnäckig bestehenden Defizite genutzt werden.

Eine beschleunigte Defizitkorrektur auf der Grundlage glaubwürdiger und konkreter Maßnahmen als Teil eines umfassenden Reformprogramms würde dazu beitragen, das Vertrauen in die mittelfristigen Perspektiven des Euroraums zu stärken.

Verstärkte Struktur- reformen als Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung

Die Lissabon-Strategie – initiiert, um die EU bis 2010 zum dynamischsten und wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum zu machen – ist das probate wirtschaftspolitische Maßnahmenpaket, um die EU für die Herausforderungen von Globalisierung, erhöhtem Wettbewerb, schnellem technologischen Wandel und Bevölkerungsalterung zu rüsten. Da die ersten fünf Jahre der Lissabon-Strategie u. a. wegen zu vieler Vorhaben, mangelnder Umsetzung oder fehlender klarer Verantwortlichkeiten nur teilweise Fortschritte gebracht haben, sind die im Jahr 2005 erfolgten Schritte zur Neuausrichtung der Lissabon-Strategie durchaus positiv zu sehen: Sie zielen auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, auf Innovation, Forschung und Entwicklung, auf Bürokratieabbau und Deregulierung, um nur einige der zentralen Themen zu nennen. Damit sollen solide Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Beschäftigung in der EU geschaffen werden.

Die EU-Mitgliedstaaten waren im Rahmen der integrierten Leitlinien zu Wachstum und Beschäftigung aufgerufen, die erwähnten Eckpfeiler in konkrete nationale Reformprogramme zu gießen, was überwiegend auch sehr ambitioniert gemacht wurde.

Die neu ausgerichtete Lissabon-Strategie muss nun zügig umgesetzt werden, die nationalen Reformprogramme sollten die Verbindlichkeit der Reformpläne erhöhen und ein „Benchmarking“ der erfolgreichsten wachstumspolitischen Reformpakete unterstützen.

Die Weiterentwicklung des EU-Binnenmarktes einschließlich des Dienstleistungsmarktes birgt jedenfalls noch erhebliches Wachstum- und Beschäftigungspotenzial. Die Öffnung der Dienstleistungsmärkte für neue Mitbewerber führt zu mehr Effizienz und Flexibilität, forciert die Anpassungsprozesse und erhöht die Elastizität der Volkswirtschaften des Euroraums gegenüber ökonomischen Schocks.

Im Euroraum hat dieser Sektor einen Anteil von 71 % (Österreich 66 %) an der gesamten Wertschöpfung und beeinflusst daher in hohem Maße auch die Wachstumskraft. Daher ist die Dienstleistungsrichtlinie der EU trotz branchenspezifischer Einschränkungen zweifellos ein Schritt in die richtige Richtung (Grafik 22).

In vielen Bereichen der Wirtschaftspolitik ist den Folgen der Bevölkerungsalterung Rechnung zu tragen. Angesichts dieser demografischen Effekte sind umfassende Struktur-reformen auf den Arbeits- und Gütermärkten sowie die Schaffung eines günstigen und wettbewerbsfördernden Unternehmensumfelds zentrale Voraussetzungen, um das Potenzialwachstum zu steigern und die Beschäftigungsquoten erhöhen zu können. Reformen der Steuer- und Sozialleistungssysteme sind notwendig, um stärkere Anreize zum Eintritt in den bzw. zum Verbleib im Arbeitsmarkt zu schaffen. Die Lohnflexibilität sollte weiter erhöht werden. Bessere Aus- und Fortbildungssysteme sind wesentlich für die Entwicklung des Humankapitals.

Europäische Integration schreitet voran – Erweiterung der Währungsunion in Sichtweite

Vier weitere EU-Mitgliedstaaten traten im Jahr 2005 dem Wechselkurs-

mechanismus II (WKM II) bei; die nunmehr sieben am WKM II teilnehmenden neuen EU-Mitgliedstaaten können den Euro einführen, sobald sie alle Konvergenzkriterien nachhaltig erfüllen. Nach den von Slowenien und Litauen im März 2006 beantragten und Mitte Mai durch EZB und Europäische Kommission vorgelegten Konvergenzberichten kam die Europäische Kommission zum Schluss, dass Slowenien einen hohen Grad an dauerhafter Konvergenz erreicht hat und die notwendigen Voraussetzungen für die Einführung des Euro erfüllt. Sie wird daher dem Europäischen Rat, der Mitte Juli 2006 endgültig entscheiden wird, die Einführung des Euro in Slowenien mit 1. Jänner 2007 vorschlagen. Litauen überschreitet derzeit den Referenzwert für Preisstabilität leicht, zudem deuten die Prognosen auf einen weiteren Preisanstieg hin. Die Kommission empfiehlt daher, dass der Status Litauens als „Mitgliedstaat, für den eine Ausnahmeregelung gilt“, nicht geändert werden sollte.

Konjunktur in Österreich seit Mitte 2005 im Aufschwung

Österreichs Konjunktur zeigte sich im Jahr 2005 – vor dem Hintergrund eines robusten globalen Umfeldes – in guter Verfassung und hat vor allem seit Mitte 2005 an Schwung zugelegt.

Das Wirtschaftswachstum war mit 1,9% (2004: 2,4%)¹ – trotz sehr schwacher Konjunktur bei den Haupt-handelspartnern Deutschland und Italien – um rund ½ Prozentpunkt stärker als im Euroraum. Begünstigt wurde diese Entwicklung einerseits von der moderaten Entwicklung der relativen Lohnstückkosten in den letzten 10 Jahren und andererseits

vom Ausbau der Exportbeziehungen nach Zentral- und Osteuropa. Auch wirtschaftspolitische Maßnahmen, wie die zweite Etappe der Steuerreform sowie drei Konjunktur- bzw. Beschäftigungspakete stützten das Wachstum. Vorliegende Daten (z. B. expansive Industrieproduktion, dynamische Exporte) für 2006 zeigen, dass der Aufschwung an Stärke gewonnen hat. Neben den Impulsen vom Export und anziehende Investitionen scheint sich auch der private Konsum zu beleben. Die Lohnsteigerungen zu Beginn 2006 liegen deutlich über der Inflationsrate. Die Reallohnzuwächse sollten den Konsum beleben (Grafik 23).

Im 1. Quartal 2006 wuchs die österreichische Wirtschaft nach vorläufigen Daten des WIFO um 2,8% im Jahresabstand bzw. um 0,5% gegenüber dem Vorquartal. Gemäß den mittelfristigen Prognosen heimischer und internationaler Prognoseinstitute dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2006 bei etwa 2½% liegen. Die Mehrwertsteuererhöhung und der damit eventuell nachgebende private Konsum in Deutschland im Jahr 2007 könnten auch den österreichischen Export dämpfen. Die Wachstumserwartungen für 2007 sind daher mit 2% bis 2½% etwas verhaltener.

Inflationsrate im Jahr 2005 knapp über 2%

Ölpreishausse, aber auch hausgemachte Faktoren (z. B. Kostendruck im Wohnungssektor sowie einzelne staatliche Maßnahmen wie die Erhöhung der Tabaksteuer) bewirkten im Jahr 2005 ein leichtes Anziehen der HVPI-Inflationsrate auf 2,1% (2004: 2,0%; Grafik 24). In den ersten drei Monaten 2006 beruhigte sich der Preisauftrieb jedoch wieder auf

¹ Saisonale und arbeitstägig bereinigte Werte: 2004: 2,6%, 2005: 2,0%.

durchschnittlich 1,4%. Österreich verzeichnet damit innerhalb des Euro-raums die zweitniedrigste, innerhalb der EU-25 die viertniedrigste Preissteigerungsrate (Grafik 25). Im April 2006 erhöhte sich die Teuerung ölpreisbedingt und aufgrund steigender Wohnungskosten wieder auf 2,0%. Dennoch sollte 2006 die Inflationsrate im Durchschnitt unter 2% bleiben – der hohe Preisdruck von den Ölmärkten bleibt aber ein erheblicher Unsicherheitsfaktor.

Unsicherheit gibt es auch über mögliche Zweitrundeneffekte infolge der Ölpreishausschuss 2005. Bislang haben ein hoher Wettbewerbsdruck und die angespannte Arbeitsmarktlage eine moderate Lohnpolitik bewirkt.

In der Lohnrunde im Herbst 2005 kam es zu sektoral unterschiedlichen Erhöhungen der kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter zwischen 2½% und 3%, die 2006 infolge der nachlassenden Inflation zu merklichen Reallohnzuwächsen führen. Stabile Preise stärken die Kaufkraft und tragen damit zu Wachstum und zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei.

Druck auf Arbeitsmarkt durch stark steigendes Arbeitskräfteangebot

Im Jahr 2005 wurden rund 36.000 unselbständig Beschäftigte mehr registriert als im Vorjahr. Der Stellenmarkt offerierte um 2.500 mehr unbesetzte vorgemerkte Jobs. Gleichzeitig stieg aber die Zahl der Arbeitslosen um rund 8.800. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 4,8% (2004) auf 5,2%. Ausschlaggebend für diese paradoxe Entwicklung ist das stark steigende Arbeitskräfteangebot. Die Bevölkerung im Alter von 15 bis 59 Jahren nahm um rund 46.000 Personen zu – ein Trend, der auch das Jahr 2006 prägen dürfte.

Gestützt durch die im Jahr 2005 geschnürten Wachstums- und Beschäftigungspakete, wird auch für 2006 ein kräftiges Beschäftigungswachstum erwartet, aber auch das Arbeitsangebot wächst weiter, sodass die Arbeitslosenquote weiterhin um die 5% verharren dürfte.

Die bisherige Entwicklung im Jahr 2006 (Jänner bis April) zeigt allerdings eine leichte Entspannung der Arbeitsmarktsituation: Die Beschäftigung wächst kräftig, die Arbeitslosenzahlen gehen seit März leicht zurück, die Arbeitslosenquote liegt etwas unter 5%; das Stellenangebot expandiert (Grafik 26).

Wie für die EU insgesamt, bleibt die Rückführung der Arbeitslosigkeit eine sehr wichtige wirtschaftspolitische Herausforderung. Augenmerk sollte dabei auf Höherqualifizierungsmaßnahmen, auf eine Steigerung der Erwerbsquoten insbesondere älterer Dienstnehmer und eine rasche Integration der Schul- und Universitätsabgänger in den Arbeitsprozess gelegt werden. Die konjunkturelle Erholung sowie die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik bieten günstige Rahmenbedingungen.

Steuerreform und Konjunkturankurbelungspakte erhöhen staatliches Defizit – dennoch Budgetentwicklung besser als erwartet

Das gesamtstaatliche Budgetdefizit fiel 2005 in Österreich mit 1,5% – im Wesentlichen aufgrund der 2. Etappe der Steuerreform und der erwähnten Konjunkturpakete – etwas höher aus als 2004 (–1,1%). Infolge der günstigeren Einnahmenentwicklung blieb es aber niedriger als es die Vorschläge und Prognosen ursprünglich erwarten ließen.

Die Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspakts werden klar erfüllt.

Im Vergleich zum EU- bzw. Euroraum-Durchschnitt schneidet Österreich deutlich besser ab. Die Staatsschuld erreichte Ende 2005 62,9% des BIP (Grafik 27).

Die Ziele der Bundesregierung eines ausgeglichenen Staatshaushalts und einer Defizitquote unter 60% bis zum Jahr 2008 sowie einer Abgabenquote unter 40% des BIP bis 2010 sollten dennoch nicht aus den Augen verloren werden. Das aktualisierte Stabilitätsprogramm für Österreich von Ende 2005 gibt den Weg vor – die Wirtschafts- und Budgetpolitik ist gefordert, diesen konsequent zu verfolgen.

Überschuss in der Leistungsbilanz

Die österreichische Leistungsbilanz erreichte im Jahr 2005 mit einem Überschuss von 3 Mrd EUR bzw. 1,2% des BIP ein seit 1982 nicht mehr verzeichnetes, überdurchschnittlich gutes Ergebnis (Grafik 28). Höhere Waren- und Dienstleistungserlöse konnten die wegen der höheren Erdölrechnung gestiegenen Einfuhraufwendungen überkompensieren. Insgesamt ergab sich im grenzüberschreitenden Güter- und Dienstleistungsverkehr ein Aktivum von 6½ Mrd EUR. Maßgeblichen Anteil daran hatte der Reiseverkehr, der einen Überschuss von fast 4 Mrd EUR aufwies.

Das Volumen der grenzüberschreitenden Kapitalströme erreichte mit 130 Mrd EUR einen historischen Höchstwert. Österreichs Veranlagungen im Ausland übertrafen mit 65 Mrd EUR jene des Auslands in Österreich um 650 Mio EUR. Damit trat Österreich seit 2002 bereits zum dritten Mal als Netto-Kapitalexporteur auf. Der Erwerb ausländischer Wertpapiere durchbrach erstmals die Schwelle von 30 Mrd EUR, ebenso

erreichten die strategischen Unternehmensbeteiligungen im Ausland mit über 7½ Mrd EUR einen neuen Höchstwert, wobei neue Regionen – die Länder Südosteuropas und die Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion – in den Fokus heimischer Investoren rückten. Die Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft hat damit weiter an Intensität gewonnen.

Gute Ertragslage im Finanzsektor

Die Banken, Versicherungen, Investmentfonds und Pensionskassen verzeichneten im Jahr 2005 durchwegs eine günstige Geschäftsentwicklung. Die Bilanzsumme der heimischen Banken stieg um rund 11% auf den Rekordwert von über 725 Mrd EUR, wobei insbesondere das Auslandsgeschäft stark angekurbelt werden konnte. Das unkonsolidierte Betriebsergebnis betrug im Jahr 2005 5,6 Mrd EUR und lag um rund 19% über dem Wert des Vergleichszeitraums 2004. Dabei wuchsen die Betriebserträge deutlich stärker als die Betriebsaufwendungen, was zu einem historischen Tiefststand der „cost-income ratio“ im Jahr 2005 von 64,1% (2004: 67,2%) führte (Grafik 29).

Die österreichischen Banken profitieren besonders vom Wachstum in den zentral- und osteuropäischen Märkten. Mit einem Anteil von rund 15% an der Gesamtbilanzsumme des österreichischen Bankensystems trägt das Geschäft der zentral- und osteuropäischen Tochtergesellschaften inzwischen mehr als ein Drittel zum konsolidierten Jahresgewinn der österreichischen Banken bei.

Die OeNB steht den Beteiligungen heimischer Banken in den zentral- und osteuropäischen Staaten und auch den Beteiligungen dieser Länder in Österreich grundsätzlich positiv ge-

genüber, allerdings sind auch die damit verbundenen Risiken entsprechend zu beachten. Die OeNB hat daher die Bank-Prüfungen auf mehreren Ebenen intensiviert: Sie baut Kontakte mit den örtlichen Zentralbanken sowie den Organen der Finanzmarktaufsicht auf und bemüht sich um bilaterale Aufsichtsabkommen, die den Austausch von Daten und gemeinsame Prüfungen vor Ort erlauben.

Darüber hinaus werden die Banken mit hohen Beteiligungen in Osteuropa im Rahmen der Prüfung der Finanzmarktstabilität Stresstests unterzogen, die mögliche Risiken in diesen Ländern und deren Konsequenzen auf die Finanzsystemstabilität in Österreich aufzeigen sollen.

Andere Finanzmarktintermediäre wie die Investmentfonds und Pensionskassen konnten das günstige Marktumfeld 2005 ebenfalls nützen. Die Versicherungen profitierten von stark gestiegenen Prämieinnahmen, Verbesserungen in den Kostenstrukturen und – wie auch die Banken – von ihren Engagements in Zentral- und Osteuropa.

In Österreich besteht unverändert eine hohe Bereitschaft, sich in Fremdwährungskrediten zu verschulden: Nahezu jeder dritte Kredit privater Haushalte lautete schon auf fremde Währung – vornehmlich Schweizer Franken (Grafik 30). Um ausreichendes Bewusstsein zu schaffen, wird die OeNB in Kooperation mit der Finanzmarktaufsicht (FMA) einen Informationsfolder zu den Risiken von Fremdwährungskrediten herausgeben.

International ist der Wirtschaftsstandort Österreich gut positioniert

Bei nahezu allen wichtigen makroökonomischen Kenndaten schneidet

Österreich international gesehen unverändert gut ab. Bei der gesamtwirtschaftlichen Produktivität (BIP je Einwohner und BIP je Beschäftigten, jeweils zu Kaufkraftparitäten) rangiert unser Land im Jahr 2005 innerhalb der EU-25 jeweils auf Platz 5 (Tabelle 1). Auch bei der Arbeitslosenquote zählt Österreich zu den Top 5. Bei Inflation, Wirtschaftswachstum, Lohnstückkosten und gesamtstaatlichem Budgetsaldo wird im EU-25-Vergleich ein Platz im Mittelfeld eingenommen.

Durch die verminderte Inflationsrate im 1. Quartal 2006 zählt Österreich aber bereits wieder zu den preisstabilsten Ländern innerhalb der EU-25.

Die kräftigen Exportzunahmen der letzten Jahre brachten eine Ausweitung der Exportquote (Güter und Dienstleistungen) auf 55% im Jahr 2005 (zum Vergleich 1995: 35%, 1999: 43%). Expandierende Direktinvestitionen bestätigen die hohe außenwirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Steuererleichterungen im Zuge der jüngsten Steuerreform haben die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes für Investoren weiter erhöht.

Mitte 2005 beurteilte der IWF Österreichs Wirtschaft und attestierte ihr aufgrund einer reformorientierten Wirtschaftspolitik, stärkerer Diversifikation nach Zentral- und Osteuropa sowie einer moderaten Lohnpolitik ein gutes Zeugnis. Als künftige Ziele sieht er ein ausgeglichenes Budget sowie eine Verringerung der Steuerlast erstrebenswert. Er empfiehlt, das Steuersystem zu vereinfachen und die Transparenz zu erhöhen. Im Rahmen der Strukturpolitik sollten vorrangig die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer gefördert, Dienstleistungen flexibilisiert und die Pensionen weiter harmonisiert werden.

Das im Rahmen des Lissabon-Strukturreformprozesses erarbeitete nationale Reformprogramm wird die Fortsetzung der erfolgreichen Strukturreformen vergangener Jahre unterstützen.

Ausbau und Weiterentwicklung des kundenorientierten Dienstleistungsangebots der OeNB

Die OeNB hat 2005 und im bisherigen Verlauf 2006 ihren Kurs einer modernen und schlanken Zentralbank konsequent fortgeführt. Gleichzeitig hat sie ihr Dienstleistungsangebot zum Nutzen der Kunden weiter verbessert bzw. ausgebaut. Einige wenige Aktivitäten seien exemplarisch herausgegriffen:

- Im Rahmen der Basel II-Umsetzung wurden in sehr enger Kooperation mit der Finanzmarktaufsicht u. a. die Bestimmungen zum bankaufsichtlichen Meldewesen angepasst und neue bankenstatistische Erhebungen ab 2007 vorbereitet.
- OeNB-Mitarbeiter verfassten 2005 in OeNB-Fachpublikationen und externen Journals rund 140 Analysen zu geld- und wirtschaftspolitisch relevanten Themen.
- Die OeNB hat ihre Informationskampagne „Jeder Euro ist hart verdient. Gut, dass er die Mühe wert ist.“ intensiviert und durch zahlreiche Einschaltungen zum Leistungsportfolio in auflagenstarken Medien verstärkt.
- Des Weiteren arbeitete die OeNB als Teil des europäischen Gremiennetzwerkes intensiv mit, wichtige Meilensteine (Rechtsrahmen, einheitliche und effiziente Zahlungsbedingungen) für den einheitlichen Euro-Zahlungsraum SEPA (Single Euro Payments Area) zu schaffen.
- Anfang 2006 ging ein neues System zur Erfassung der Zahlungsbilanzdaten in Echtbetrieb. Dieses basiert auf Stichproben bei Außenwirtschaftstreibenden, nutzt bestehende Verwaltungsdaten und minimiert den Aufwand bei den Respondenten.
- Ergänzend zur Finanzbilanz publiziert die OeNB bereits zum dritten Mal auch eine Wissensbilanz. Die Ausgabe 2005 wird gemeinsam mit dem Geschäftsbericht versendet.

Die gesamte Leistungserstellung war 2005 von einem straffen Personalmanagement, weiteren Effizienzsteigerungen und hohem Kostenbewusstsein geprägt. Durch Mitarbeiterweiterbildung, laufende Innovationen und eine gut funktionierende technische Infrastruktur ist die OeNB weiterhin bestrebt, ihr Leistungsportfolio im Dienste der österreichischen Wirtschaftspolitik und Bevölkerung zu optimieren.

Ich möchte an dieser Stelle allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, meinen Kollegen im Direktorium, den Mitgliedern des Betriebsrats, dem Präsidium sowie allen Mitgliedern des Generalrats sehr herzlich für ihr hohes Engagement danken, welches sich in den Leistungen der OeNB und im nach wie vor sehr hohen Vertrauen der Öffentlichkeit in diese Institution widerspiegelt.

Die Oesterreichische Nationalbank wird auch künftig sehr sorgsam mit diesem Vertrauenskapital umgehen, ihren intensiven Dialog mit der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Politik weiterführen und ihre Expertise in Form vielfältiger Dienstleistungen effizient einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.



Generalversammlung der Oesterreichischen Nationalbank

Wien, 30. Mai 2006



Grafik 1

Zins- und Wechselkursentwicklung



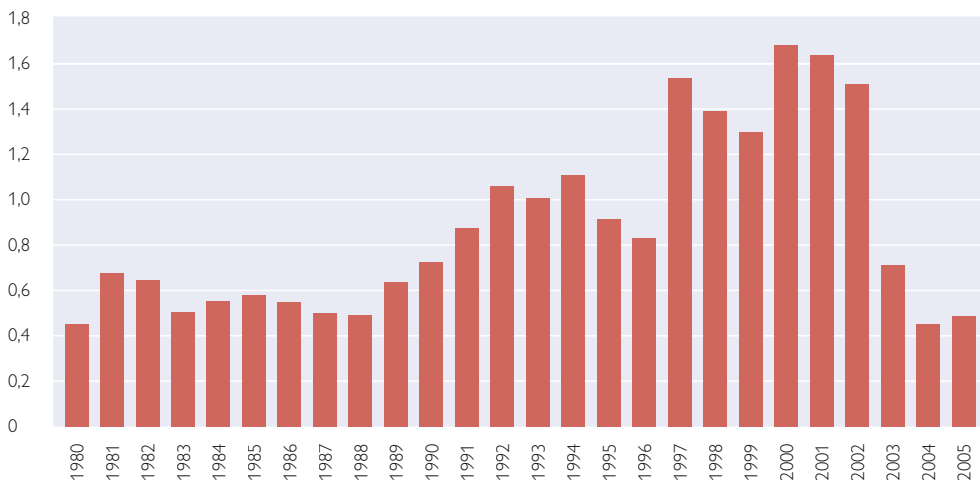
Quelle: EZB, Thomson Financial.

¹ Redaktionsschluss: 26. Mai 2006.

Grafik 2

Geschäftliches Ergebnis

in Mrd EUR

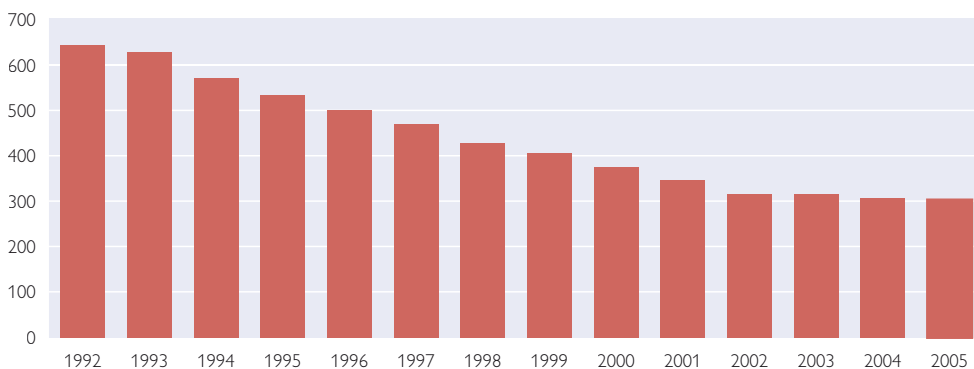


Quelle: OeNB.

Grafik 3

Goldbestand

in Tonnen



Quelle: OeNB.

Grafik 4

Finanzielles Risiko der OeNB

in Mrd EUR

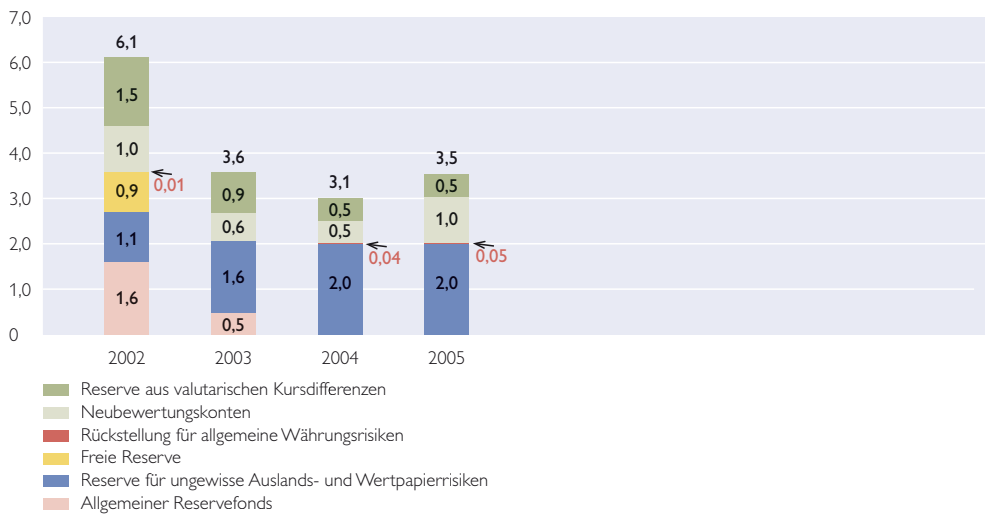


Quelle: OeNB.

Grafik 5

Zur Abdeckung des finanziellen Risikos verwendbare Rücklagen, Rückstellungen und Ausgleichsposten aus Neubewertung

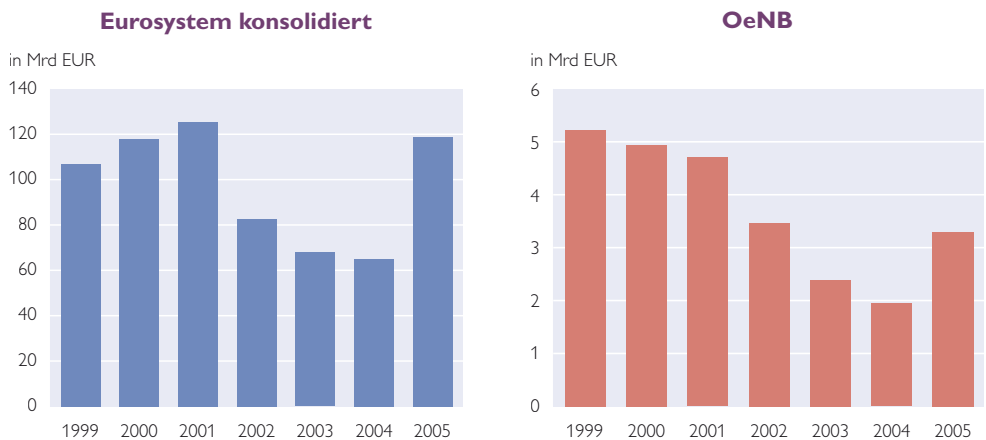
in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Grafik 6

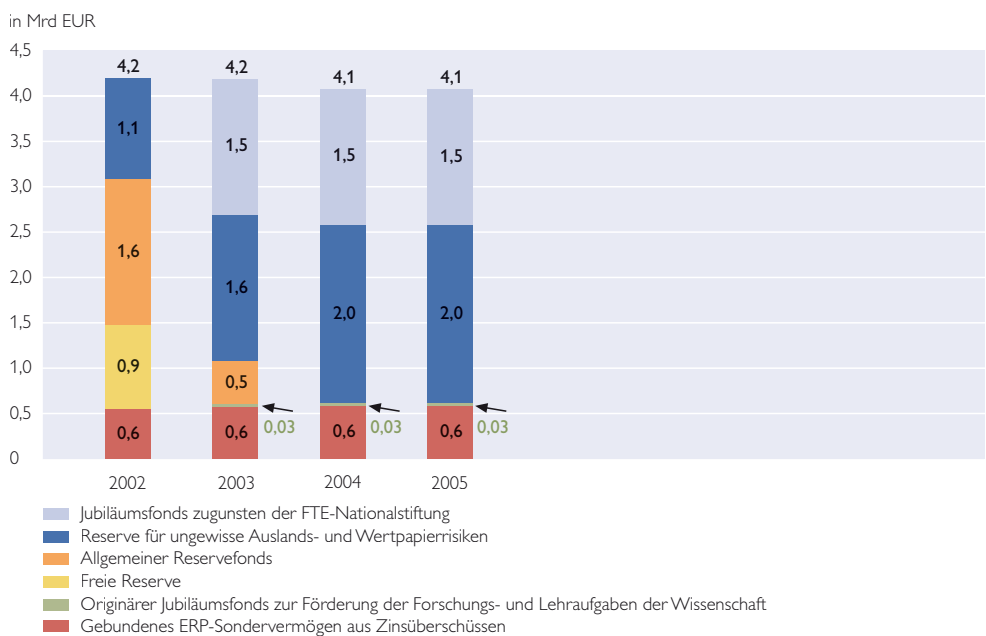
Ausgleichsposten aus Neubewertung



Quelle: OeNB.

Grafik 7

Rücklagen



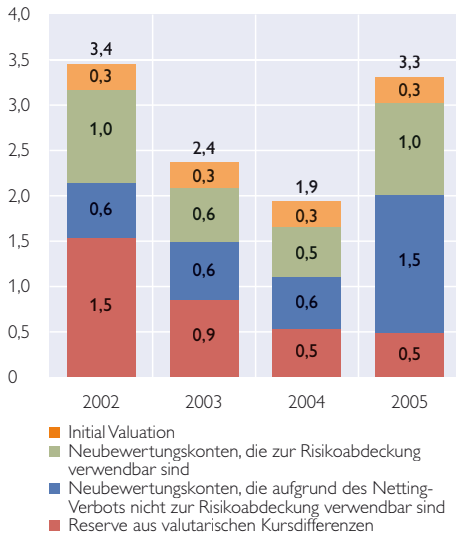
Quelle: OeNB.

Grafik 8

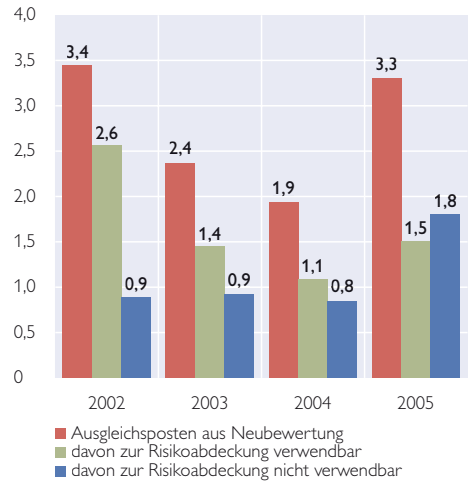
Ausgleichsposten aus Neubewertung

in Mrd EUR

(umfasst: Reserve aus valutarischen Kursdifferenzen, Neubewertungskonten und Initial Valuation. Zur Risikoabdeckung können nur die Reserve aus valutarischen Kursdifferenzen sowie Teile der Neubewertungskonten herangezogen werden.)



in Mrd EUR

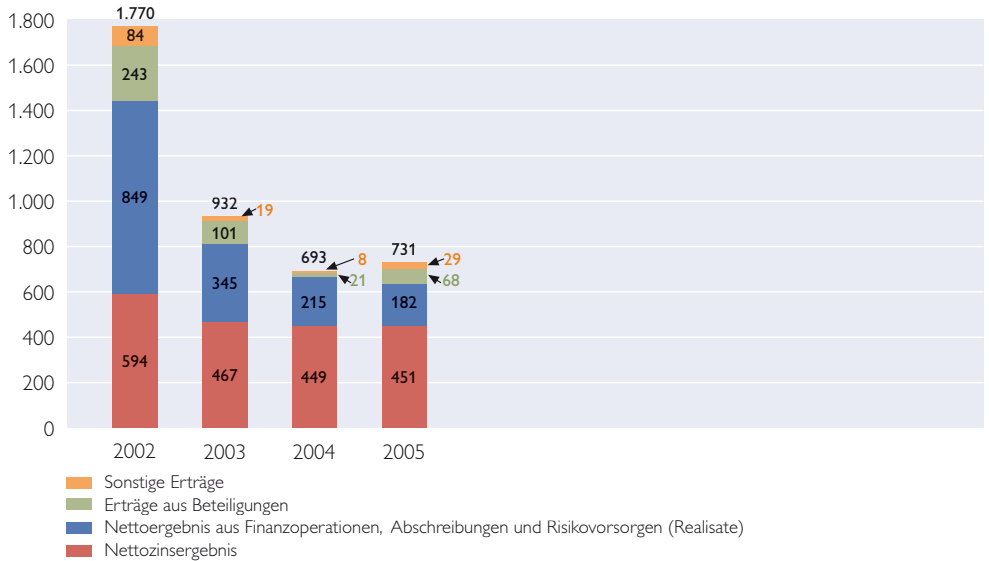


Quelle: OeNB.

Grafik 9

Erträge

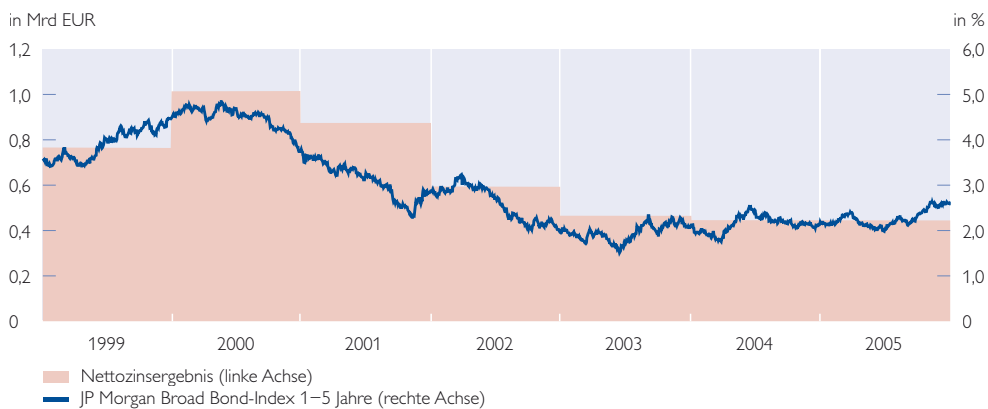
in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Grafik 10

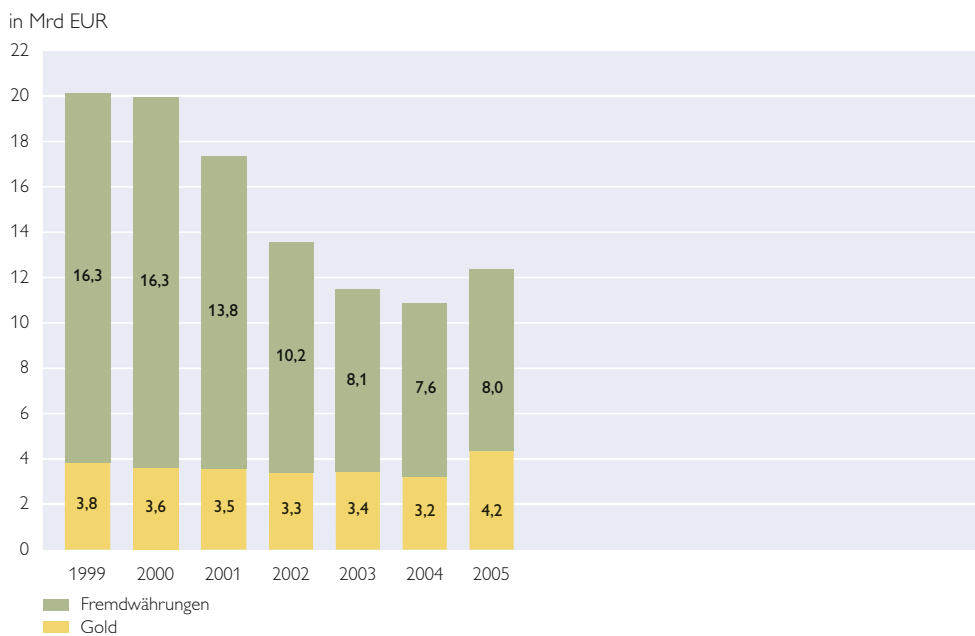
Nettozinsergebnis und Zinsentwicklung



Quelle: OeNB, JP Morgan Securities International.

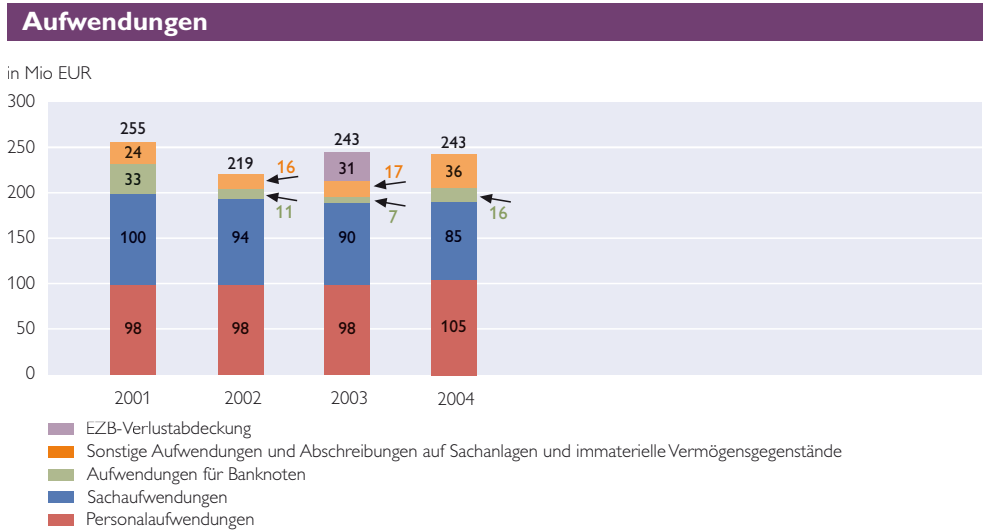
Grafik 11

Nettowährungsreserven



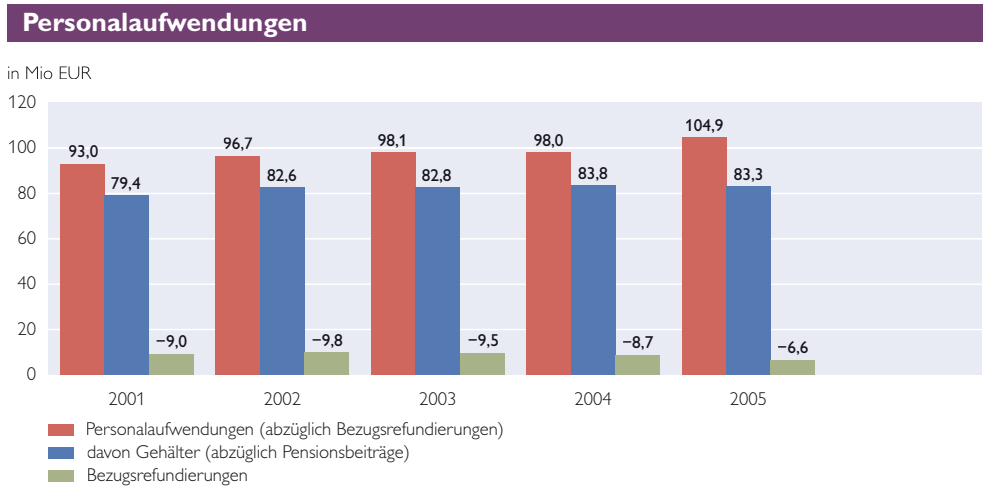
Quelle: OeNB.

Grafik 12



Quelle: OeNB.

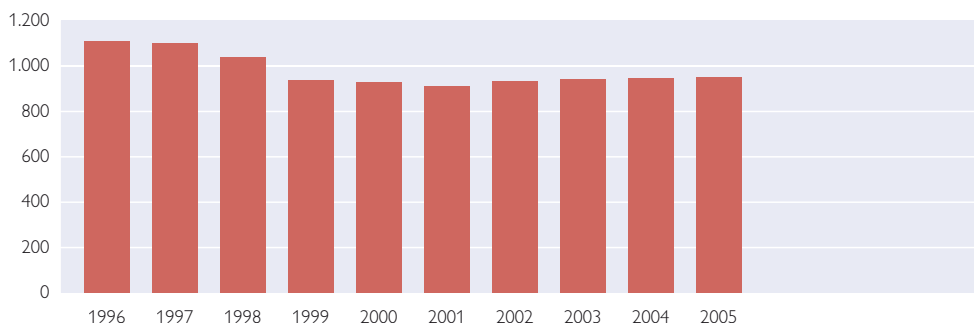
Grafik 13



Quelle: OeNB.

Grafik 14

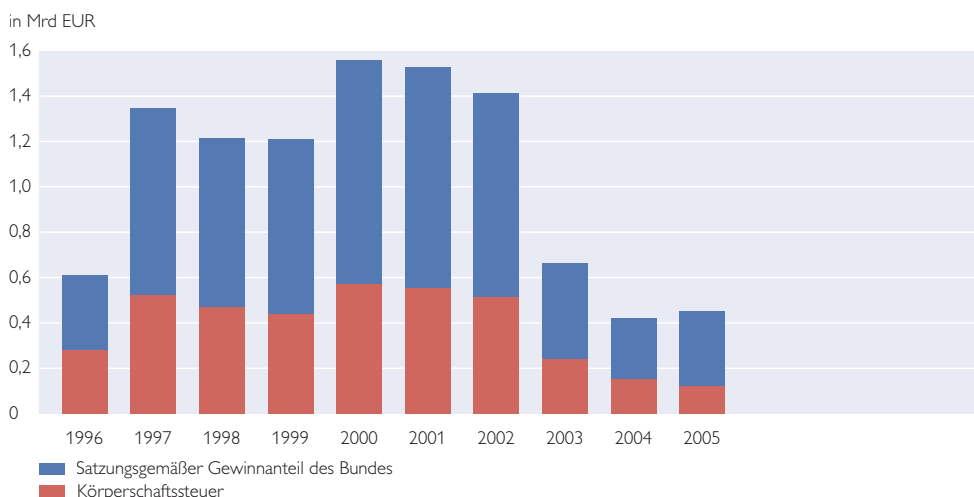
Mitarbeiterressourcen – Jahresdurchschnitt für OeNB-Fachbereiche tätig



Quelle: OeNB.

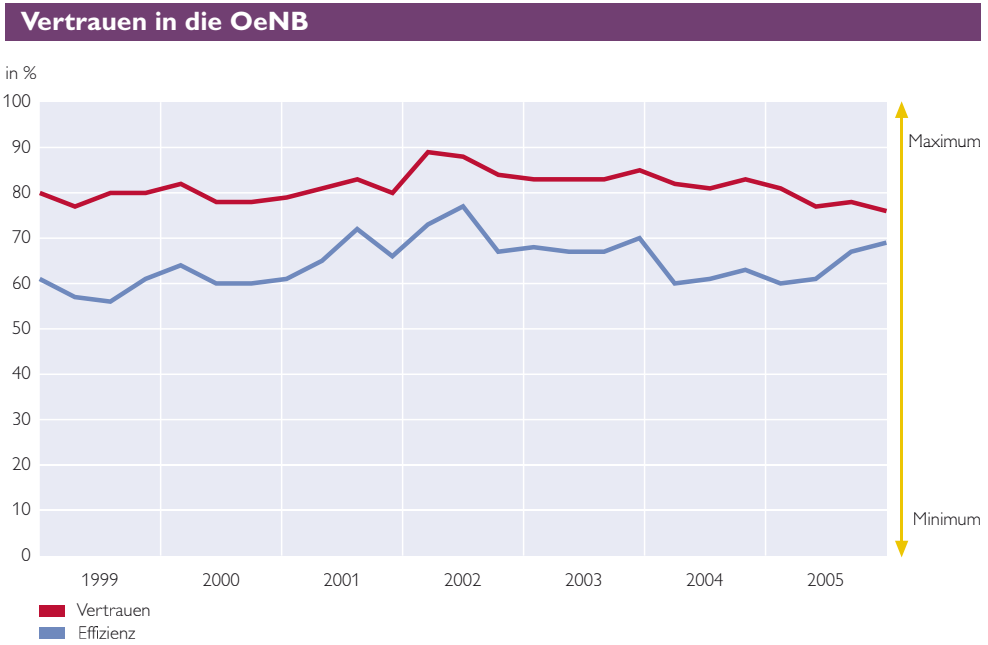
Grafik 15

Anteil des Bundes am Geschäftsergebnis



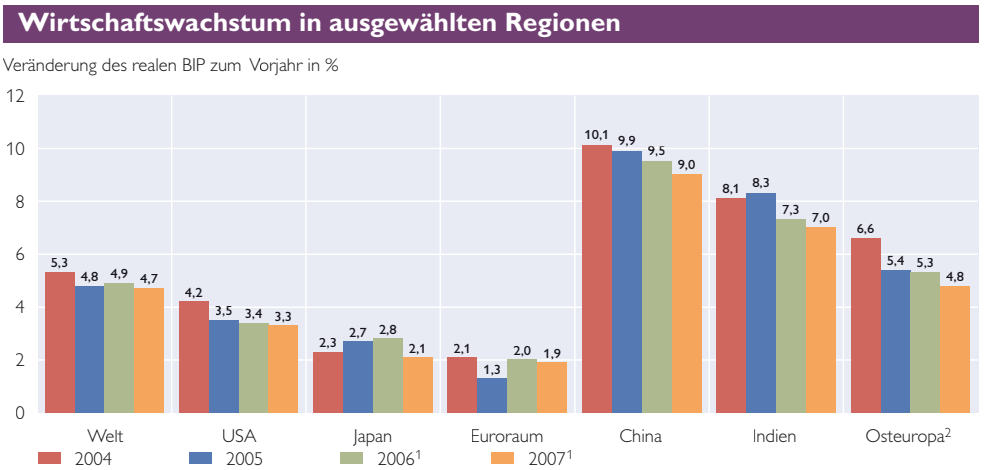
Quelle: OeNB.

Grafik 16



Quelle: IFES.

Grafik 17



Quelle: IWF.

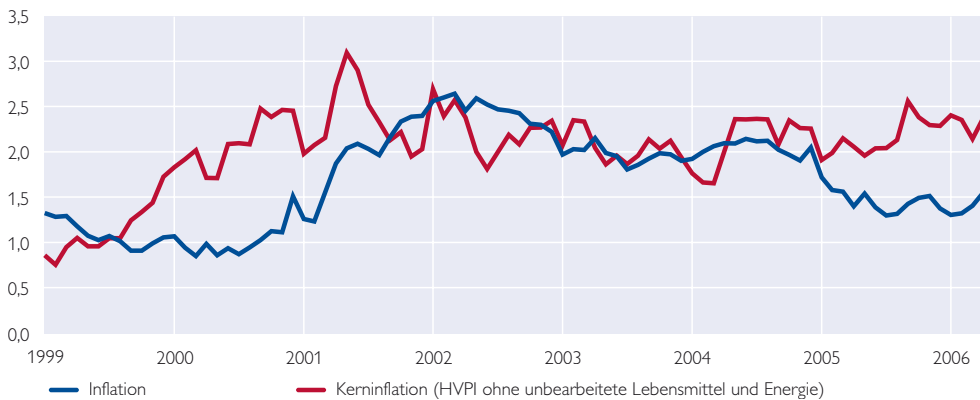
¹ Prognose des IWF vom April 2006.

² Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn; Bulgarien, Rumänien; Kroatien, Türkei.

Grafik 18

HVPI-Inflation im Euroraum

Veränderung zum Vorjahr in %

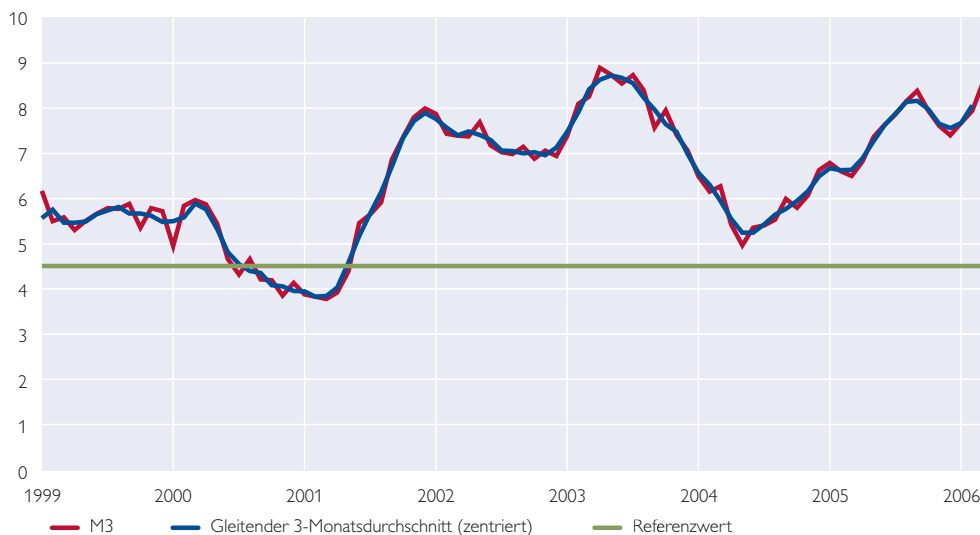


Quelle: Eurostat.

Grafik 19

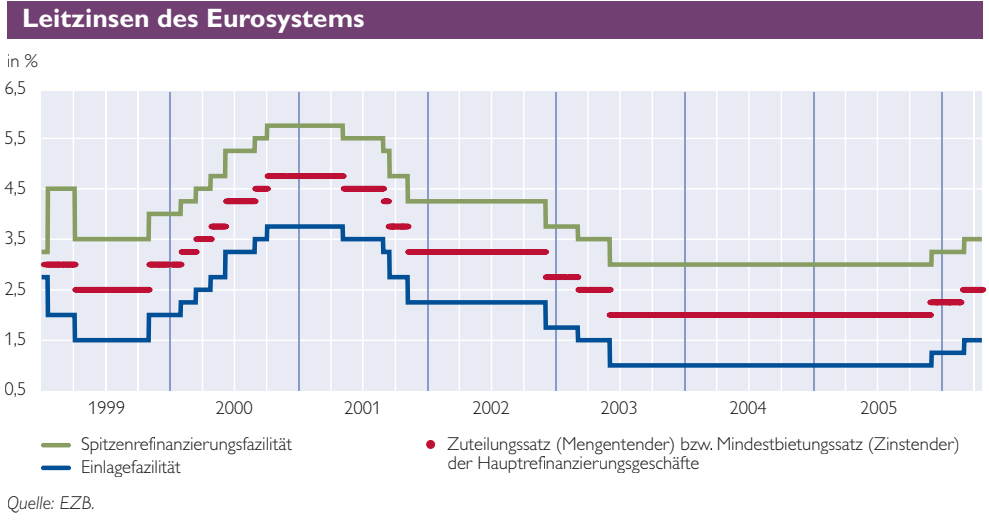
Entwicklung der Geldmenge M3 im Euroraum

Veränderung zum Vorjahr in %

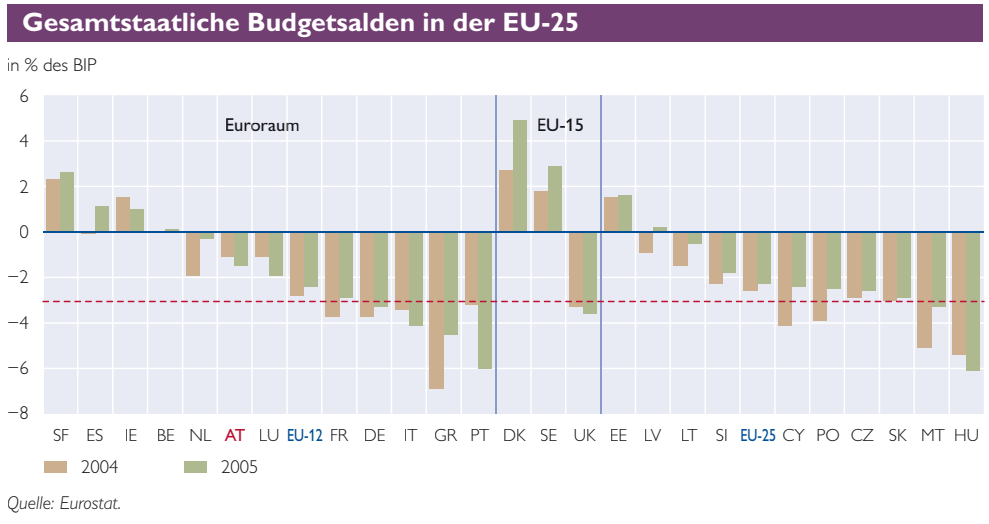


Quelle: EZB.

Grafik 20

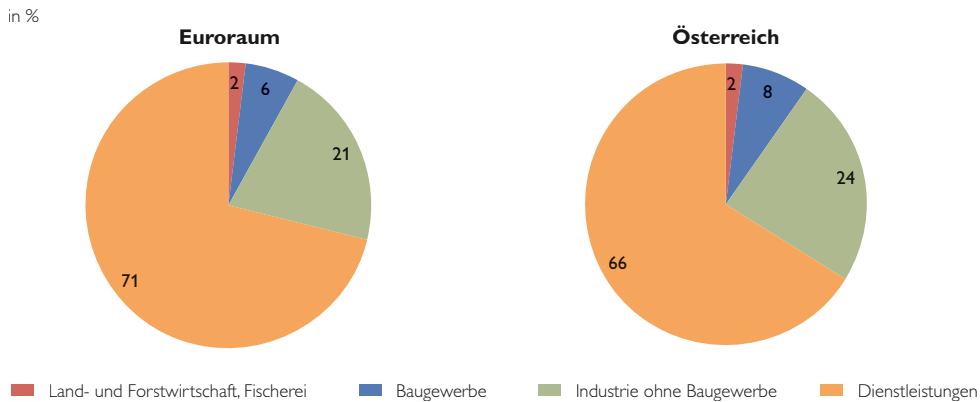


Grafik 21



Grafik 22

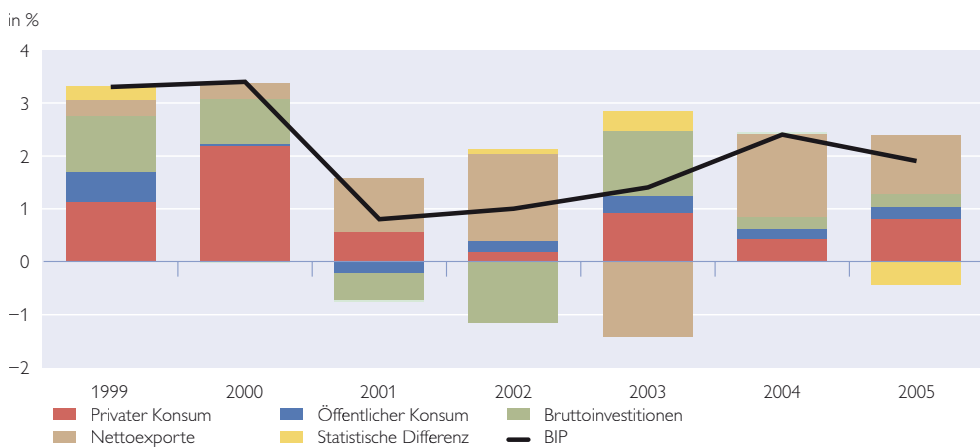
Anteil der sektoralen Wertschöpfung



Quelle: EZB-Jahresbericht 2005, Statistik Austria.

Grafik 23

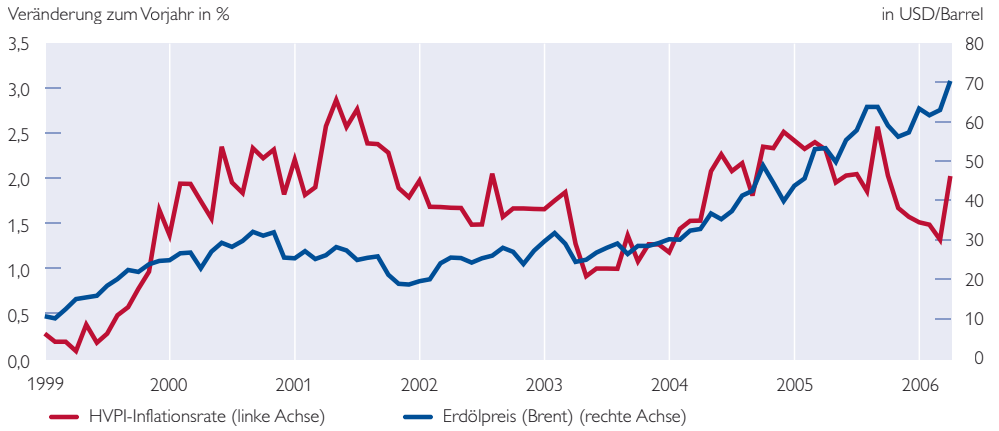
Wachstumsbeiträge zum realen BIP in Österreich



Quelle: Statistik Austria.

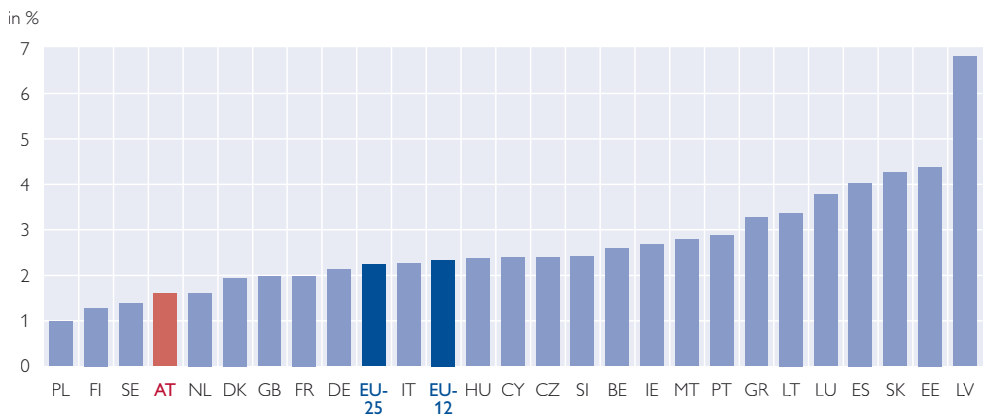
Grafik 24

HVPI-Inflation in Österreich und Erdölpreise



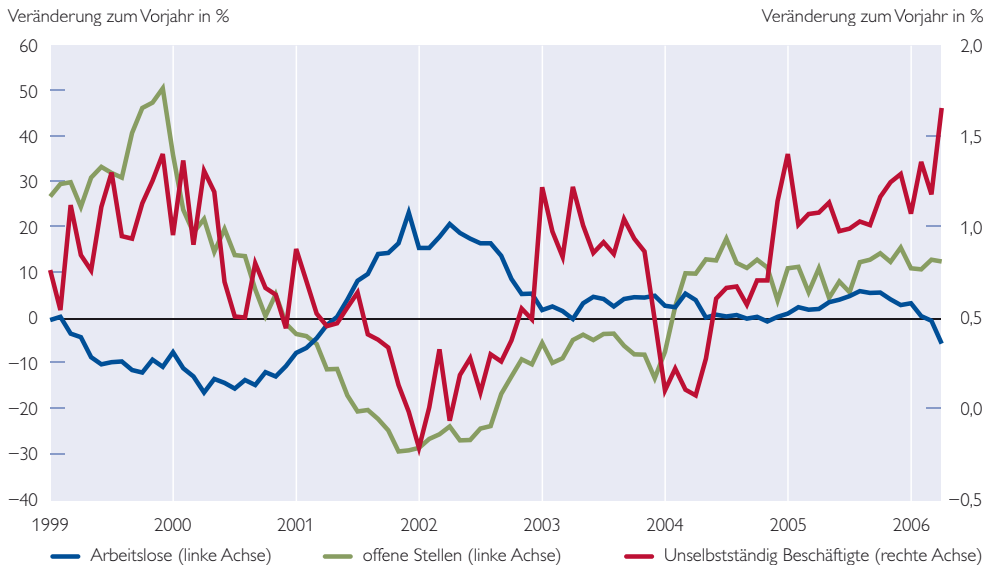
Grafik 25

HVPI-Inflationsraten in der EU-25 von Jänner bis April 2006



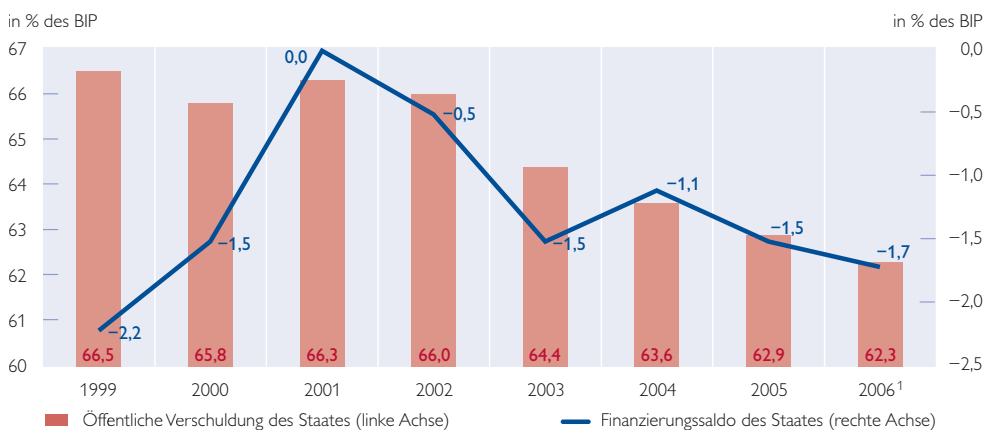
Grafik 26

Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes



Grafik 27

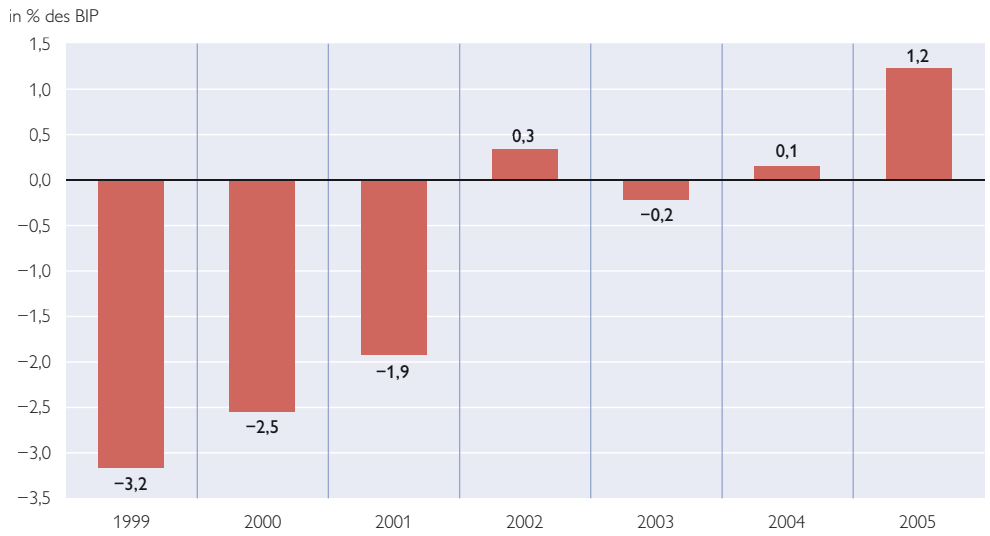
Fiskalindikatoren laut Maastricht für Österreich



¹ Notifikation vom März 2006.

Grafik 28

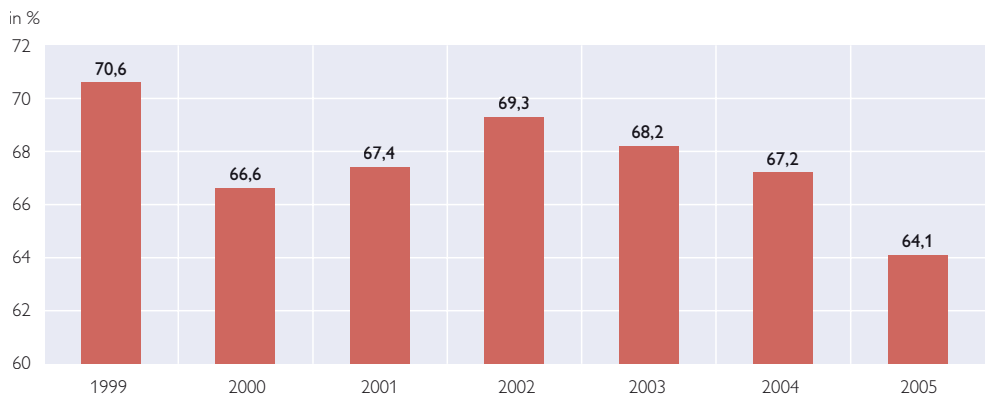
Leistungsbilanzsaldo in Österreich



Quelle: OeNB, Statistik Austria, Wifo.

Grafik 29

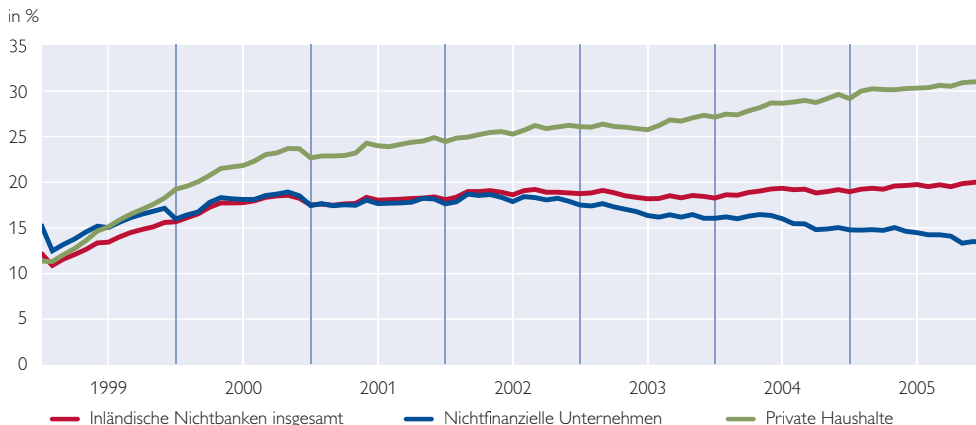
Cost-Income Ratio der Banken in Österreich



Quelle: OeNB.

Grafik 30

Fremdwährungskreditanteil in Österreich



Quelle: OeNB.

Tabelle 1

Makroökonomische Kennziffern 2005: Österreich im EU-Vergleich

BIP pro Kopf in KKS ¹	Arbeitsproduktivität je Beschäftigten ¹	Reales BIP-Wachstum	Inflationsrate	Arbeitslosenquote	Reale Veränderung der Lohnstückkosten	Öffentlicher Finanzierungssaldo
EU-25 = 100	EU-25 = 100	in %	in %	in %	in %	in % des BIP
LU 243,3	LU 157,5	LV 10,2	SE 0,8	IE 4,3	CZ -3,5	DK 4,9
IE 138,4	IE 128,8	EE 9,8	SF 0,8	UK 4,7	LV -3,3	SE 2,9
NL 123,7	BE 127,6	LT 7,5	NL 1,5	NL 4,7	EE -2,1	SF 2,6
DK 123,3	FR 119,0	CZ 6,0	CZ 1,6	DK 4,8	ES -2,1	EE 1,6
AT 122,5	AT 111,2	SK 6,0	DK 1,7	AT 5,2	LT -2,0	ES 1,1
SE 118,4	IT 108,8	IE 4,7	DE 1,9	LU 5,3	MT -2,0	IE 1,0
BE 117,5	NL 108,2	LU 4,2	FR 1,9	CY 5,3	DK -1,4	LV 0,2
UK 115,9	SF 108,0	HU 4,1	CY 2,0	SI 6,3	DE -1,4	BE 0,1
SF 113,6	SE 107,4	SI 3,9	AT 2,1	HU 7,2	HU -1,4	NL -0,3
FR 108,9	UK 106,2	CY 3,8	PT 2,1	MT 7,3	NL -1,0	LT -0,5
DE 108,1	EU-12 105,8	GR 3,7	UK 2,1	PT 7,6	CY -0,7	AT -1,5
EU-12 106,2	DK 105,1	ES 3,4	EU-12 2,2	IT 7,7	AT -0,6	SI -1,8
IT 103,6	DE 100,1	PL 3,2	EU-25 2,2	SE 7,8	EU-12 -0,5	LU -1,9
EU-25 100,0	EU-25 100,0	DK 3,1	IE 2,2	CZ 7,9	EU-25 -0,3	EU-25 -2,3
ES 98,3	ES 97,9	SE 2,7	IT 2,2	EE 7,9	BE -0,2	EU-12 -2,4
CY 83,7	GR 97,5	MT 2,5	PL 2,2	LT 8,2	FR 0,0	CY -2,4
GR 83,6	MT 81,6	AT 1,9	BE 2,5	BE 8,4	PL 0,2	PL -2,5
SI 80,9	SI 76,6	UK 1,8	MT 2,5	SF 8,4	SE 0,2	CZ -2,6
CZ 73,3	CY 74,4	EU-25 1,6	SI 2,5	EU-12 8,6	GR 0,4	FR -2,9
PT 71,2	HU 70,1	FR 1,5	LT 2,7	EU-25 8,7	PT 0,5	SK -2,9
MT 69,5	CZ 68,6	SF 1,5	SK 2,8	LV 9,0	SK 0,5	DE -3,3
HU 61,9	PT 65,2	EU-12 1,3	ES 3,4	ES 9,2	IT 0,6	MT -3,3
EE 55,8	PL 62,7	BE 1,2	GR 3,5	DE 9,5	LU 0,8	UK -3,6
SK 55,4	SK 62,1	NL 1,1	HU 3,5	FR 9,5	IE 1,0	IT -4,1
LT 51,0	EE 54,2	DE 0,9	LU 3,8	GR 9,8	SI 1,7	GR -4,5
PL 49,8	LT 51,3	PT 0,3	EE 4,1	SK 16,4	UK 1,8	PT -6,0
LV 46,8	LV 45,8	IT 0,0	LV 6,9	PL 17,7	SF 2,5	HU -6,1

Quelle: Eurostat.
¹ Vorläufige Werte.